

Wenn ihr bei der Untersuchung der Lieder in BA 18 nicht zufällig ganz außergewöhnliche Beispiele verwendet habt, ist es sehr wahrscheinlich, dass ihr für die Tonarten C-Dur, F-Dur, G-Dur und D-Dur vier Mal ganz ähnliche Ergebnisse erhalten habt. Aller Voraussicht nach sollten nämlich die Dreiklänge auf der I., IV. und V. Stufe als die am häufigsten vorkommenden Dur-Akkorde eckig umrandet sein und die Dreiklänge auf der II. und auf der VI. Stufe als die am häufigsten vorkommenden moll-Akkorde rund. Der Dreiklang auf der III. Stufe kommt dagegen eher selten vor, ebenso der verminderte Dreiklang auf der VII. Stufe. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass sich vier Mal das gleiche Bild ergeben hat wie für die Tonart C-Dur:

**C-Dur**

I.  
C    II.  
d    III.  
e    IV.  
F    V.  
G    VI.  
a    VII.  
h-verb.    VIII./I.  
C

T    Sp (Dp)    S    D    Tp    h-verb.    T

Im Folgenden sollen diese fünf Dreiklänge, die offenbar besonders gerne verwendet werden, jeder für sich etwas näher betrachtet werden.

1. Dreiklang auf der ersten Stufe: **Tonika (T)**

Der Dreiklang auf der ersten Stufe ist naturgemäß der wichtigste Dreiklang, der zu einer Tonart gehört. Vermutlich kam er in eurer Untersuchung der Lieder auch am häufigsten vor. Er bildet sozusagen das Zentrum der Harmonik und bildet in aller Regel auch das Ende eines Musikstücks. Der französische Musiktheoretiker Jean Philippe Rameau, der im Barockzeitalter lebte, nannte diesen Dreiklang auf der ersten Stufe **Tonika (T)**. Weil die Tonika das Zentrum des Harmoniegefüges bildet, muss sie stabil wirken. Meistens liegt bei ihr der Grundton im Bass, manchmal auch die Terz, fast nie dagegen die Quinte.

*Aufgabe: Notiere Tonika-Akkorde in C-Dur, B-Dur, A-Dur, As-Dur sowie zwei weiteren selbstgewählten Tonarten und bringe sie auf einem Instrument zum Erklingen:*

C-Dur

B-Dur

A-Dur

As-Dur

## 2. Dreiklang auf der fünften Stufe: **Dominante (D)**

Der Dreiklang auf der fünften Stufe liegt eine Quinte über der Tonika und ist der zweitwichtigste Dreiklang, der zu einer Tonart gehört. Tatsächlich spielt die Quinte in allen uns bekannten Tonsystemen, die sich auf der Welt herausgebildet haben, eine bedeutende Rolle. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass jeder klingende Ton seine eigene Quinte als Teilton, auch Oberton genannt, enthält (vgl. Modul BA 10). Der Akkord auf der fünften Stufe wird **Dominante (D)** genannt. Er steht häufig unmittelbar vor dem Tonika-Akkord, weil er den Leitton enthält, der zum Grundton des Tonika-Akkords hinführt.

Tonart: C-Dur

a)

**D**      **T**

G-Dur      C-Dur

Tonart: C-Dur

b)

**D**      **T**

G-Dur      C-Dur

Ihr seht in Beispiel a) den Dominant-Akkord G-Dur zur Tonika C-Dur. Die Terz der Dominante, in diesem Fall der Ton „h“, löst sich einen Halbtonschritt aufwärts zum Grundton der Tonika auf. In Beispiel b) verhält es sich genauso. Allerdings vollzieht sich die Leittonauflösung hier im Rahmen zweier vierstimmiger Akkorde. Dabei wurden die Töne so angeordnet, dass die schlüssig wirkende Leittonauflösung die Oberstimme bildet und dadurch besonders gut zur Geltung kommt.

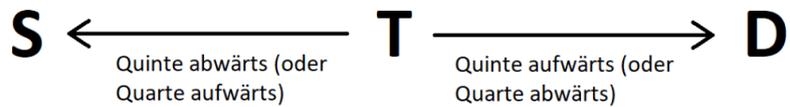
Diese Abfolge von Dominante und Tonika bildet den Kern des harmonischen Zusammenhangs in der Musik, die seit der Renaissance und dem Barockzeitalter in Europa entstanden ist. Es ist deshalb wichtig, die Verbindung **Dominante – Tonika (D – T)** genau zu verstehen.

*In den folgenden Beispielen geht es darum, Dominant-Tonika-Verbindungen in verschiedenen Tonarten zu vervollständigen. Eine der beiden Harmonien ist gegeben, die andere sollt ihr notieren. Bleibt dabei im vierstimmigen Satz und achtet darauf, dass der Leitton (Terz des Dominant-Akkords) zum Grundton der Tonika geführt wird. Übernehmt einige Lösungen an die Tafel und lasst sie euch auf dem Klavier vorspielen.*

<p>G-Dur</p> <p><b>D</b>      <b>T</b></p>	<p>Es-Dur</p> <p><b>D</b>      <b>T</b></p>
<p>D-Dur</p> <p><b>D</b>      <b>T</b></p>	<p>E-Dur</p> <p><b>D</b>      <b>T</b></p>

3. Dreiklang auf der vierten Stufe: **Subdominante (S)**

Der Dreiklang auf der vierten Stufe liegt eine Quarte über der Tonika. Gleichzeitig liegt er aber auch eine Quinte unter der Tonika. Eine Quarte und eine Quinte ergeben nämlich zusammen eine Oktave. Wenn wir von einem Ton aus eine Quarte aufwärts gehen, gelangen wir zum gleichen Ton, wie wenn wir eine Quinte abwärts gehen. Der Name **Subdominante (S)** heißt „Unterdominante“ und bedeutet so viel wie Dreiklang auf der Unterquinte. Die Struktur des dur-moll-tonalen Tonsystems mit den drei **Hauptfunktionen**, Tonika, Subdominante und Dominante, beruht also auf **Quintverwandtschaften**. Es ergibt sich folgendes Beziehungsschema:



Daraus ergibt sich, dass sich die Tonika zur Subdominante verhält wie die Dominante zur Tonika. Und ebenso wie die Dominante häufig vor der Tonika steht, weil die Terz des Dominantdreiklangs leittonig zum Grundton der Tonika hinführt, steht die Tonika häufig vor der Subdominante, weil die Terz des Subdominantdreiklangs leittonig zum Grundton der Tonika hinführt:

C-Dur:

**T      S      D      T**

Die naheliegende Klangfolge, die sich aus diesem Beziehungsgefüge ergibt, beginnt auf der Tonika, die zur Subdominante hinführt, gefolgt von der Dominante, die wieder zur Tonika zurückführt. Eine solche, in sich geschlossene Akkordfolge nennt man **Kadenz**. Die Darstellung der Kadenz erfolgt hier in Form eines vierstimmigen Chorsatzes, bei dem die beiden Frauenstimmen, Sopran und Alt, im oberen System notiert sind und die beiden Männerstimmen, Tenor und Bass, im unteren System im Bassschlüssel stehen.

*Eure Lehrkraft spielt die Kadenz mehrfach langsam auf dem Klavier. Singt auf der Silbe „nu“ jeweils einmal den Sopran, den Alt, der Tenor und den Bass mit.*

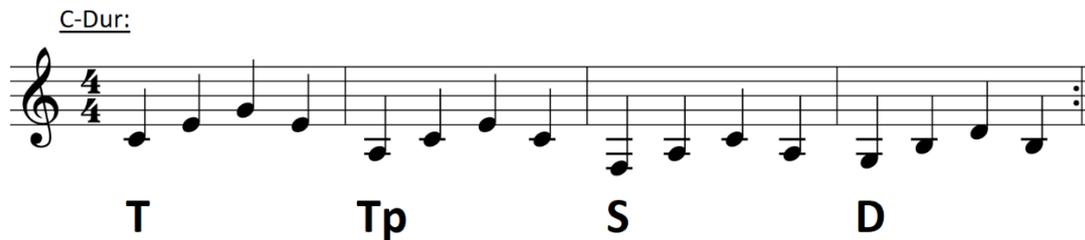
*Ebenso lässt sich diese Kadenz aber auch einstimmig in Form von „gebrochenen“ Akkorden spielen:*

**T                  S                  D                  T**

*Spielt diese Kadenz auf dem Glockenspiel oder einem anderen Instrument. Markiert dann die beiden Leittonverbindungen. Probiert schließlich, die gleiche Kadenz in der Tonart D-Dur zu spielen!*

4. Der moll-Dreiklang auf der sechsten Stufe: **Tonikaparallele (Tp)**

In Modul BA 14 habt ihr herausgefunden, dass immer eine Dur- und eine moll-Tonart zusammengehören, die man „parallele“ Tonarten nennt, weil sie die gleichen Vorzeichen benötigen. Die Grundtöne der parallelen moll-Tonarten liegen jeweils eine kleine Terz unter dem Grundton der zugehörigen Dur-Tonart. Diese Verwandtschaft unterstellt man auch den Dreiklängen. So ist a-moll der parallele Dreiklang zu C-Dur. Wenn C-Dur die Tonika ist, ist a-moll also die **Tonikaparallele (Tp)**. Wenn parallele Dreiklänge nacheinander erklingen, folgt meistens der parallele moll-Dreiklang auf den Dur-Dreiklang. In seltenen Fällen ist es aber auch umgekehrt. Eine einfache Kadenz, die um die Tonikaparallele erweitert ist, wäre folgendes Beispiel:



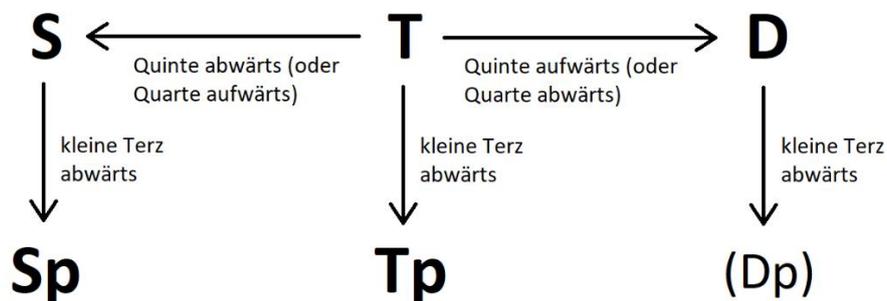
Auch diese Kadenz könnt ihr auf Glockenspielen oder anderen Instrumenten spielen. Versucht, die Kadenz auch in einer anderen Tonart eurer Wahl zu spielen!

5. Der moll-Dreiklang auf der zweiten Stufe

Um was es sich bei dem moll-Dreiklang auf der zweiten Stufe handelt, müsstet ihr nun selbst herausfinden können. Auch die Abkürzung könnt ihr raten:

Moll-Dreiklang auf der zweiten Stufe: \_\_\_\_\_ ( ).

Übrigens kommt in seltenen Fällen auch der moll-Dreiklang auf der dritten Stufe vor. Er wäre demnach die Dominantparallele (Dp). Insgesamt ergibt sich folgendes Beziehungsgefüge zwischen den drei Hauptfunktionen (T, S und D) und den Nebenfunktionen (Tp, Sp und Dp):



Notiert mit der Farbe Blau die Namen der konkreten Dreiklänge für die Tonika F-Dur neben den Funktionssymbolen. Macht das gleiche mit der Farbe Rot für D-Dur und mit Grün für Es-Dur.

Bei der Untersuchung der Lieder in Modul BA 18 kam in dem Lied „Die güld’ne Sonne“, das in D-Dur steht, zwei Mal ein E-Dur Akkord vor. Schaut euch diese Stelle noch einmal an und entwickelt eine Erklärung dafür. Wie könnte man den Akkord auf das System beziehen?